

ck  
ag bis  
nach-  
Uhr ab  
nde.

Persson  
ck).  
heiten — Zehn  
lungen in Afrika  
opa  
bis 11 Uhr vor-  
Uhr nachmittags.  
Sprechstunde.  
nger Straße 15.

en und eingebü-  
er wieder aufzutei-  
die Beweise dafür,  
erfahrungen ungerat  
ern, das man ent-  
ende Unternehmen  
die für andere gel-  
uns zuläßt. Teil  
verfahren, ohne den  
ich habe gemüht  
die Beweise dafür  
ja weiterhin eine  
Waffen nur 10  
st in Vollmar-  
Klassen die kleine  
Krieg mit 3 Kapellen  
also das vierfache  
ings begegnet man  
teresse und Unter-  
unserer Kapelle  
wissen ihre Bewe-  
würden, aber bei  
immer herabzu-  
emachen eine große

zuweilen sehr sel-  
bigen Tiere könt.  
Magold  
Beinflein  
Klein.

stigen, auf den  
an zu machen, le  
er ergeben läßt,  
die Augen zu rül-  
g gehört und im  
Beispiele: 1) Ist es  
in von Danbacht  
den Festung über die  
den Gang über die  
überzige Spornen  
und ab, gebührend  
vielfache Rücksicht-  
über, wenn den  
ne Gelegenheiten  
ger und Wälder in  
besichtigen zu be-  
einmal hoch gefühl-  
igen malte? Wer  
auf diese unentbehr-  
anden. 2) Wer ist  
Auswahl, Jahr-  
anz und gar nicht  
titätsch gewesen?  
oder nicht eher zu  
die Zukunft zu

Salicyl-  
gament-  
Papier  
s, meterweise  
geschnitten für  
and n. 1 Pfund  
ing empfiehlt  
ester Qualität  
handlung Zeller



# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt mit der landwirtschaftlichen Beilage Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“ „Unsere Heimat“

**Bezugs-Preise**  
Monat, einjährl. 1.80  
Halbjährlich 8.40  
Einzelnummer 10 J  
Erscheint an  
jed. Werktag  
Verkehrliche Zeitung  
in O.B.-Bez. Nagold  
In allen hies. Bezugs-  
stellen kein Anspruch  
auf Lieferung d. Zeitg.  
oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises.  
Telegramm-Adresse:  
Gesellschafter Nagold,  
Postfach-Nr. 5113,  
Stuttgart 5113.

**Anzeigen-Preise**  
Die einhaltige Zeile  
aus gemüht. Schrift  
od. deren Raum 12 J  
Familien-Anz. 10 J  
Reklame-Zeile 25 J  
Sammelanzeigen  
50 % Aufschlag  
Für das Erscheinen  
von Anzeigen in be-  
stimmten Ausgaben  
und an besonderen  
Plätzen, wie für tele-  
phonische Beiträge u.  
Chiffrenanzeigen kann  
keine Gewähr über-  
nommen werden.

Nr. 179      Begründet 1826.      Dienstag den 4. August 1925      Preis pro Nr. 20.      99. Jahrgang

### Tagespiegel

Reichspräsident von Hindenburg hat am Montag den Außenminister Dr. Stresemann und den Innenminister Dr. Brüning zu einem Vortrag über die Ausweisung in Polen und über die angeordnete Fürsorge für die ausgewiesenen Deutschen zu sich gebeten.

Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstag eine große Anfrage über die polnische Deutschausweisung, die deutschen Vergeltungsmaßnahmen und die bisherigen und künftigen Fürsorgemaßnahmen eingebracht.

Jam Testredner bei der Verfassungsfeier im Reichstag wurde Universitätsprofessor Pfaff-Berlin gewählt. Ursprünglich war Dr. Jarres in Aussicht genommen.

Die portugiesische Regierung hat in Madrid gegen die Beflagung zweier portugiesischer Dampfer durch spanische Kriegsschiffe an der marokkanischen Küste Einspruch erhoben und ein Kanonenboot in die Gewässer entsandt.

Wegen der angeblichen Ermordung eines Griechen an der bulgarischen Grenze fordert die griechische Regierung von Bulgarien Genugtuung und droht mit dem Einmarsch in Bulgarien.

### Polen der europäische Störenfried

Das heutige Polen hat einen Gebietsumfang, der nur um ein Fünftel kleiner ist als das Deutsche Reich; die Einwohnerzahl Polens beträgt aber noch nicht die Hälfte derjenigen Deutschlands. Trotzdem hatte der Kaiserliche und ehemalige polnische Ministerpräsident Paderewski die Redebühne in London kürzlich zu behaupten, Polens Grenzen seien noch viel zu eng gezogen; Polen habe ein heiliges Anrecht auf das ganze Danziger Gebiet. Es scheint aber so, als ob die polnischen Herren sich nicht einmal in dem geräumigen Teil des alten preussischen Staats ganz wohl und sicher fühlten. Darum sucht man mit lauten Worten die Welt über die tatsächlichen Verhältnisse zu täuschen. Kleine Zufälligkeiten, Maßnahmen untergeordneter Behörden, Nachrichten in der Provinzpresse, Dinge also, an denen die große Masse unseres Volkes achlos vorübergeht, sind bezeichnend für das Gefühl, mit dem die neuen Herren in den „befreiten Landestellen“ herrschen.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Stargard ist noch in aller Erinnerung. Die polnische Regierung versuchte damals, die Verantwortung von sich abzuwälzen, trotzdem einwandfrei festgestellt worden ist, daß der schlechte Zustand des Gleisoberbaus schuld war. Jetzt glaubt man den „wahren Sachverhalt“ gefunden zu haben. Eine polnische Zeitung (Dziennik Powszechny) brachte nämlich die Mitteilung, daß sich in Warschau ein Mann der Polizei gefällig habe, der der Urheber des „Anschlages“ auf den Korridorzug zu sein erklärte. Unglücklicherweise kam aber schon wenige Tage später die Nachricht, daß dieser Mann gar keine näheren Angaben machen konnte und die dortige Gegend überhaupt nicht kannte, daß es sich also tatsächlich um einen Selbstmörder handelte. Der Verdacht war aber doch wenigstens ins Volk gedrungen und verfehlte seine Wirkung nicht: Das war ja die Hauptsache! — Nebenbei war es auch mit dem Explosionsunfall im Danziger Hafen, dem kürzlich ein polnisches, ehemals deutsches Torpedoboot zum Opfer fiel. Auch hier haben sich polnische Blätter nicht entbunden, das Unglück sofort als einen Anschlag von deutscher Seite hinzustellen. So lächerlich an sich eine solche Behauptung ist, es bedurfte doch erst einer amtlichen Veröffentlichung, daß der Unfall auf eine Explosion des Delsants zurückzuführen sei, um die Verdächtigungen zum Schweigen zu bringen.

Den Gipfelpunkt derartigen Verbehungen hat aber sicherlich ein anderes polnisches Blatt aus Polen (Kurjer Powszechny) erreicht, das eine blutdürstige Weidung aus Danzig unter der folgenden Aufschrift erregenden Heberchrist brachte: „Kriegerische Vorbereitungen in Preußen. Plan einer Annexión Danzigs. Propaganda für einen Krieg mit Polen. Übungen militärischer Organisationen.“ Selbst wenn es in dieser Weidung allen Ernstes als ein bedeutendes Zeichen erklärt wird, daß sogar die Danziger Feuerwehr bewaffnet worden sei, so darf man derartige Nachrichten doch nicht einfach als ein Ergebnis der übergroßen Sommerhitze ansehen. Sie sind ein bereites Zeichen der Sorge um den Bestand des polnischen Staats, für dessen Erhaltung und Festigung jedes Mittel gerecht ist.

Der gegenwärtige polnische Außenminister Strzyński, der kürzlich in den Vereinigten Staaten weilte, behauptete allerdings in einer dort durch den Rundfunk gehaltenen Rede, daß Polen danach trachte, „das Ideal der Gerechtigkeit und der Humanität ins Leben zu rufen“. Doch es damit noch gute Worte hat, auch dafür ein kleines, bezeichnendes Beispiel. Jogen da drei hundertfünfzigtausend Polen, die zwar deutscher Geburt aber polnischer Staatsangehörigkeit waren, mit Ausfluß und Laute frühlich durch Wald und Feld. Pöhllich aber waren sie „wegen Hochverrats“ verhaftet und mußten nun wochenlang im Gefängnis sitzen. Hausdurchsuchungen in Thorn, Kalm, Bromberg, Polen und Hohenhausen folgten und brachten als schwerwiegendes Befragungsmaterial Goethes Faust und den „Jupfgeigenhansl“ zutage. In Thorn fand man sogar einen (allerdings echten) „Stahlhelm“, ein Blatt der bekannten Zeitschrift des deutschen Bundes der Frontsoldaten. Der Staatsanwalt in Thorn begründete die Verhaftung damit, daß die Jugendorganisation der Wandervogel kein eingetragener Verein in Polen sei, und daß man bei den Hausdurchsuchungen Zeitschriften deutscher Jugendverbände gefunden habe. Es muß schämen um den Bestand des polnischen Reiches stehen, wenn schon derartige

Käuflichkeiten den Bedacht hochverräterischer Untertreue rechtfertigen können.

Das Stargarder Unglück, der Bruch des Reichsbahns bei Stargard werfen alle Streiflichter auf die Zustände, die in Westpolen eingetreten sind, und die wertvolle deutsche Kulturarbeit zu vernichten drohen. Wie es unter anderem mit der Förderung von Handel und Verkehr steht, zeigen z. B. die Verhältnisse, die jetzt in der Weichselmündung herrschen. Wer den ehemals preussischen Teil der Weichsel kennt, der weiß, daß auf ihr den ganzen Sommer über auch bei niedrigem Wasserstand ein reger Verkehr zu verzeichnen war. Jetzt ist der Schiffverkehr fast ganz eingestiegen. Die Verladung des Flußbetts, deren Bekämpfung eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Strombauverwaltung war, hat in den letzten Jahren derart zugenommen, daß nicht einmal kleinere Rähne über Graudenz hinaus mit voller Ladung hinauf gehen können. Während früher auch beim schlechtesten Sommerwasser die Rähne bis Thorn einen Teiljona von einem Meier aufweisen konnten, ist jetzt im Höchstfall ein solcher von 60 Zentimeter möglich. Unter solchen Verhältnissen ist die Güterbeförderung auch auf dem Wasserweg ziemlich teuer. Ebenso ist Stromab der Verkehr mit Danzig ein verlockend kleiner geworden, nur im Weichseldelta blieb er zwischen Danzig und Ostpreußen lebhaft wie immer. Der Flußverkehr der Weichsel ist somit das besondere Gepräge, das sich ebenfalls fast überall vorfindet. Im ganzen Monat Juni sind nur fünf Holzflöße nach Danzig gegangen!

Alle diese Dinge passen in den Rahmen der zur Strafe bekannten „polnischen Wirtschaft“, die die Polen sogar den englischen Wirtschaftlern und Parlamentariern haben beschreiben lassen müssen. Diese zum Studium der Wirtschaftsverhältnisse ins Land gerufenen Gäste behaupteten u. a.: „Es ist schwer, mit Ihnen Geschäfte anzubahnen“, und schloßen ihr Endgutachten mit der vielgeliebten Frage: „Was sollen wir von Ihnen halten?“

### Die Ausweisung der Optanten

In den früheren Abtransporten bei Schneidemühl sind in zahlreichen Baracken und anderen Kasernen etwa 6000 deutsche Optanten untergebracht. So nennt man die Deutschen, die in den durch den Friedensvertrag Deutschland geraubten und an Polen ausgelieferten Landesteilen durch gesetzliche Verfügung sich für Beibehaltung der deutschen Nationalität entschieden hatten. Sie sind der erste Schuß der von der polnischen Regierung neuerdings ausgewiesenen Deutschen, nachdem bisher schon etwa 600 000 die alte Heimat verlassen mußten. Die Leute bringen meist nur einen ganz geringen Erlös der Habseligkeiten, die sie in Neupolen hatten rasch verkaufen müssen, mit, vielfach sind sie ganz mittellos. Schon Wochen vor der Ausweisung wurden die Optanten von den polnischen Behörden aufs schärfste durch Polizei und Militär überwacht. Die Heße und der fanatische Haß gegen die Deutschen kannte keine Grenzen. Die polnischen Geschäftsleute weigeren sich vielfach, an die Deutschen Waren zu verkaufen. Die deutschen Landarbeiter wurden von ihren Stellen vertrieben und durch Galizier ersetzt. Bei dem Abtransport ging es besonders wild zu, und es wurde auf Frauen, Kinder, Kranke keine Rücksicht genommen. Sie wurden aufs gemeinste beschimpft und mißhandelt. Trotz des Glanzes sind sie froh, in dem Durchgangslager dürftige Unterkunft zu finden. Die Leute stehen umher und singen mit Hebdarmtonitabegleitung die Wacht am Rhein und des Deutschlandlied. — Der Kommandant des Lagers, Oberst Engeln, ist Tag und Nacht fast ununterbrochen auf dem Posten, aber es ist von der preussischen Regierung zu wenig geschehen. Für die ersten Anläufe waren 50 000 K bereitgestellt worden. Wenn die deutschen Landwirte, Klein und groß, nicht in rühmlicher Weise Lebensmittel herbeischaffen und viele der Ausgewiesenen aufnehmen und beschäftigen würden, so wäre die Not im Lager noch größer geworden. Die polnische Regierung wollte offensichtlich nicht daran glauben, daß Polen mit der barbarischen Ausweisung Ernst machen werde; halbamtliche Berichte lauten auch die Befürchtungen bis zur letzten Stunde noch zu beschwichtigen. Nun sind 2 Millionen Mark angewiesen worden, die das Reich ersetzen soll. Es werden aber weit größere Mittel noch nötig sein, um die Ausgewiesenen im Reich unterzubringen.

Der preussische Innenminister Seegering ist in Schneidemühl eingetroffen. — Unter den Flüchtlingen sind verschiedene Krankheiten ausgebrochen. Sie lagern meist dürftig auf Stroh. Der einen Krankenpflegerin wurde eine gewisse beigegeben. Die Ausgewiesenen sind größtenteils Bauernknechte und Handwerker, aber auch viele Kaufleute und Angehörige der freien Berufe befinden sich darunter.

In Schneidemühl soll ein Heim für 500 Kinder errichtet werden, das in sechs Wochen fertig sein soll. Von Berlin wurden mehrere Feldküchen und 9000 Decken abgelandet.

Das Londoner „Daily Chronicle“ berichtet aus Berlin, es sei für Preußen behauptet, daß es für den Empfang der deutschen Ausgewiesenen keine Vorbereitungen getroffen habe und daß die Ungläublichen sich erst an den Reichspräsidenten um Hilfe wenden mußten. Dagegen seien die aus Deutschland zur Vergeltung ausgewiesenen Polen in ihrer Heimat mit Triumph aufgenommen und es sei bestens für sie gesorgt worden.

### Hilferuf der Ausgewiesenen an den Reichspräsidenten

Die im Durchgangslager in Schneidemühl untergebrachten ausgewiesenen Deutschen haben an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgende Drahtung gesandt:

„Viele Hunderte deutscher Optanten, durch polnische Willkür von Haus und Hof vertrieben, erheben gegen die menschenunwürdige Behandlung, die ihnen zuteil geworden ist, kammenden Protest. Sie bitten den Herrn Reichspräsidenten und die Reichsregierung, die unholdbare Lage

der Flüchtlinge mit allen Mitteln zu bessern, Energie und Maßnahmen gegen die in Deutschland befindlichen Polen durchzuführen, insbesondere die solche Anzahl Polen unter genau denselben Bedingungen aus Deutschland auszuweisen.“

### Rückblick auf die Ruhrbesetzung

Anfang des Jahres 1923. Die Ruhr weiß, was ihr bevorsteht. Es herrscht trotz winterlicher Kälte die Schmelze, wie sie Kriegen vorauszugehen pflegt. Journalisten aus allen Teilen der Welt treffen wie zu einem großen Schauspiel ein. Am 10. Januar ist die Spannung aufs höchste gestiegen. In der Nacht auf den 11. Januar wird die Note der französischen Regierung bekannt: Die französische Regierung „entsendet“ in das Ruhrgebiet eine Mission von Ingenieuren und Beamten. Sie löst nur die zum Schutze der Mission und zur Sicherstellung der Ausführung ihres Auftrags erforderlichen Truppen einrücken“. Am Morgen des 11. Januars treffen die Heereskolonnen im Ruhrgebiet ein. Vorsichtig umziehen sie die Außenlinien der großen Städte. Tanks stehen nicht um „die Ingenieure zu schützen“. Am Mittag des 11. Januars trifft der General der Kavallerie vor dem Rathaus in Essen ein. Neben dem Denkmal Alfred Krupp auf dem Marktplatz zu Pferde haltend, erklärt er, daß der Oberbürgermeister von Essen es ablehnt, ihn vor dem Rathaus zu empfangen, sich aber auf seinem Zimmer befindet, wo man ihn sprechen könne. Die Photographen und die Filmleute sehen ihre Apparate ab Frankreich und die Ruhr sind zusammengestoßen.

Der Vorstoß der französischen Ingenieure ist zunächst ein Stoß ins Leere. Es folgt die Verhaftung der Sachverständigen. Ihre Rückkehr von der Kriegsgerichtssitzung in Reims ist ein Triumphzug. Keine Täuschungen. Es geht aber unter der Mähe, und das ganze Ruhrgebiet gleicht einer glühenden Wüste. Es folgt der Boykott der Einwohnerringe; keine Macht der Erde könnte ihn aufhalten. Sofort tritt die Gegenwirkung ein: die Vorstände der Gemeinden werden verantwortlich gemacht; die Kriegsgesundheitsräte werden verantwortlich gemacht; Amtsinhaber, Landräte und Bürgermeister wandern ins Gefängnis. Sie büßen für alle Eisenbahnbeamten, Postbeamten, Gewerkschaftler, Kaufleute, Wirte folgen ihnen nach. Die Köpfe werden geholt; schon sind neue da, ihres Schicksals bewußt. Wo die Hand der Besatzung hingreift, erstirbt das wirtschaftliche Leben. Die Juden stellen den Betrieb ein, auch die Eisenbahn. Passieren Widerstand, deutscher Weisensart so fremd, ist da, als einzig mögliches Abwehrmittel, geboren aus dem Volksempfinden. Als Gegenwirkung folgt die Ziehung der Zoll- und Pölgrenze. Damit wird der Eingriff in das Wirtschafts- und Volksleben tiefer. Auf den Straßenbahnen und zu Fuß suchen die Reisenden im Winter ihre Wege. Ab und zu wird ein Feuerstrahl aus der glühenden Wüste: Sabotagen, dafür Strafauslagen für die Gemeinden, Geiselnahmen, Straßenpölgungen. Unschuldige fallen bei Drissperren. Schlageter wird erschossen. In den Rang der Osterglocken tönen Schüsse. Es ist der blutige Karlamotag in der Kruppischen Fabrik in Essen. Die Spitzen der Kruppischen Fabrik werden verhaftet. Da horcht die Welt auf. In dem Krupp-Prozess sieht man Anwälte aus neutralen Ländern. Trotz allem schwere Strafen. Die Gefängnisse füllen sich.

Die Wirtschaft ist ein Trümmerhaufen. Unzufriedene und landfremde Elemente finden sich ein. Die öffentliche Sicherheit besteht nicht mehr; Eigentumsverbrechen sind an der Tagesordnung. Dabei ist die Schupo aufgeführt. Die Gemeindeverwaltungen, die zahllose Köpfe bereits geopfert haben, werden aber für Ruhe und Ordnung verantwortlich erklärt, und nur langsam gelingt es, die Erlaßpolizei in der aufgelassenen Form zu bilden. Die giftigen Schwaben des Sonderkühnertums ziehen aus dem abgelehnten Gebiet bis zur Ruhr hin. In Mülheim schlagen sie sich nieder.

Im Herbst hat der politische und wirtschaftliche Körper so viel Blut verloren, daß der positive Widerstand nicht mehr geleistet werden kann. Auf dem Trümmerhaufen ist das Gebäude der über 100 französischen Verordnungen aufgebaut. Dann kommt die Besinnung. Die Londoner Konferenz schafft einen neuen Boden. Die Ingenieurkommission rückt ab; das Militär bleibt. Langsam kehren die politischen Gefangenen aus den Gefängnissen zurück. Entlassen verurteilt, wenn der Name der französischen Strafinnen St. Martin de Re im Wolf von Bischoff genannt wird. Zuletzt bleiben noch für die Bürgerschaft schwere Einquartierungslosten. Nun ist auch das Militär abgerückt.

So steht die Ruhr rückblickend die 30 verflochtenen schweren Monate. So wenig wir heute schon imstande sind, eine rechte Einstellung zum Weltkrieg zu haben, so wenig ist es uns jetzt schon gegeben, der Ruhrzeit ganz gerecht zu werden. Aber einiges stellt sich heute schon klar heraus. Das ist zunächst die in der Zeit des passiven Widerstands bewährte Kraft des Volks, sich für den vaterländischen Gedanken einzusetzen und dafür bedenkenlos unerhörte Opfer zu bringen. In diesen Opfern hatten alle teil: der Führer der Wirtschaft und der Bergmann, der Vorstand der Gemeinde und der kleine Beamte. Ueber den Namen, die mit den großen Gerichtsverhandlungen verbunden sind, sind die Namen der Männer und Frauen nicht zu vergessen, die in diesem Feldzug mitlitten. Und ein zweites hebt sich jetzt schon leuchtend heraus: der Wille und die Fähigkeit des deutschen Volks, trotz Armut und Schaffenstrajts beengender lücker Atmosphäre den Aufbau des Wirtschafts- und Staatsgebäudes immer wieder unverzagt zu wagen. Beides soll uns den Glauben an eine bessere Zukunft des deutschen Volks befestigen.

Der Oberpräsident von Westfalen hat an die Verbände der Schriftsteller und der Verleger der Zeitungen des ges



räumten Gebiets ein Schreiben gerichtet, worin er allen Mitarbeitern der Presse, die für den deutschen Gedanken gearbeitet und gelitten haben, wärmste Anerkennung ausspricht.

### Neuestes vom Tage

**Wächtersch des Reichshandlers an den Bischof von Rottenburg**

Berlin, 3. März. Anlässlich des fünfzigjährigen Priester- und des fünfundsiebenzigjährigen Bischofsjubiläums des Bischofs von Rottenburg Dr. von Koppler richtete Reichshandling Dr. Luitbar nachstehendes Telegramm an Koppler: Ein Bischoflichen Gnaden spreche ich zum seltenen Doppeljubiläum meine wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche aus. Sie gelten dem hervorragenden Kirchenfürsten, verdienten wissenschaftlichen Forscher, erfolgreichen Schriftsteller und feinsinnigen Kenner und Förderer der kirchlichen Kunst.

**Von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt**

Berlin, 3. August. Der Reichsrat hat für den Verwaltungsrat elf Mitglieder ernannt, die auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Kreditwesens besonders bewandert sind, und von denen mindestens drei Landwirte sein müssen und außerdem einer Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer. Letzterer ist bereits mit dem Vorsitzenden des Zentralverbands der Landarbeiter, dem Reichstagsabgeordneten Franz Behrens bestellt worden. Für Württemberg, Baden und Hessen wurde Ouisbesitzer Freiherr Schenk v. Stauffenberg ernannt.

**Anzeige gegen Berliner Banken**

Berlin, 3. August. Von gemeinschaftlicher Seite wurde gegen mehrere Berliner Banken und Geldgeber Anzeige erhoben, weil sie Zinsföge über 12 v. H. für kurzfristige Darlehen genommen haben. Gegen die Banken ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

**Die Abreise des Generals Walsh**

Paris, 3. August. Zu der unerwarteten Ankunft des Vorsitzenden der Ueberwachungskommission, General Walsh, aus Berlin läßt sich der „Reit Parisien“ melden, seine Abreise stehe mit kühnlichen Verhandlungen mit der deutschen Ueberwachungskommission unter General Page, die immer unangenehmlicher geworden sei, zusammen. Nach dem „Echo de Paris“ wünschen die englischen Mitglieder der Ueberwachungskommission die Ersetzung Walshs durch den General Le Rond, da Walsh für die Verhandlungen nicht geeignet sei.

**Angriffe gegen die englische Regierung**

London, 3. August. Einige Blätter glauben feststellen zu können, daß die Regierung dem drohenden Streit gegenüber keine Maßnahmen getroffen habe, das Land wäre also dem Streit ganz unvorbereitet gegenübergestanden. Staatssekretär des Innern Hicks sagte in einer Rede, der Kampf sei nur für eine unbestimmte Zeit vertagt, und dann werde man die Ordnungskräfte ebenso unvorbereitet finden. Die Nachgiebigkeit der Regierung gegen die Gewerkschaften wird in den bürgerlichen Blättern besonders in der konservativen Partei selbst immer schärfer beurteilt. Die von der Regierung versprochenen Unterstühtungen werden mindestens 20 Millionen Pf. St. erfordern.

Der Berliner Berichtshatter der „Times“ meint, die Verhinderung des englischen Bergarbeiterstreiks habe in Deutschland große Enttäuschung hervorgerufen.

**Die „Abreise“**

London, 3. August. Der Erie Lord der Admiraltät, Bridgeman, sagte in einer Rede in Hobnet, England habe nur 48 Kreuzer, um das ausgedehnte Reich zu schützen. Die fünf See-Großmächte hätten seit dem Krieg folgende Schiffe gebaut: England 7 Kreuzer, 2 Zerstörer, 7 Unterseeboote; die Vereinigten Staaten 10 Kreuzer, 20 Zerstörer und 13 Unterseeboote; Japan 18 Kreuzer, 5 Zerstörer und 45 Unterseeboote; Frankreich 5 Kreuzer, 22 Zerstörer und 25 Unterseeboote und Italien 2 Kreuzer, 22 Zerstörer und 15 Unterseeboote.

**Eine Kennzeichnung Polens**

Rom, 2. August. Unter der Ueberschrift Mittelalter in Polen wendet sich der „Popolo d'Italia“ gegen die von Polen gegen Deutschland getroffenen wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen. Das Blatt bezeichnet insbesondere die Ausweisungen deutscher Dyannten aus Polen als niederrüchtig und barbarisch und bedauert, daß sich Europa in seiner noch immer polenfreundlichen Weltlichkeit gegenüber solchen ungeheuren Rechtswidrigkeiten und gegenüber dieser anmaßenden Herrschaft gleichgültig verhalte. Jedes Land müsse die Gesetze der Menschlichkeit und Zivilisation erfüllen, und wenn es selbst dieser nicht nachkomme, dann müßten andere Staaten es dazu anhalten. Die Ausweisung der Deutschen aus Polen stelle einen Akt dar, gegen den kein Einspruch im Namen der Kultur und des Rechts schärft genug erscheine.

**Krieg in Marokko**

Bei der Vespredung in Tetuan überreichte Marschall Petain im Auftrag der französischen Regierung dem spanischen Diktator und General Primo de Rivera das Großkreuz der französischen Ehrenlegion, Primo de Rivera zeichnete dagegen den Marschall Petain mit dem spanischen Großkreuz für militärisches Verdienst aus. — Vorlaufarbeiten.

General Primo de Rivera ließ Abd el Krim bitten, Abgesandte zu einer Friedensbesprechung nach Tetuan zu senden. Die Nachricht hat in Paris überrascht, man glaubt aber nicht, daß Abd el Krim die spanischen Vorschläge annehmen werde. Die Blätter drängen auf eine Entscheidung, da im September die Regenzeit beginne.

In einem Kampf bei Urgan wurden zum erstenmal Tanks gegen die Marokkaner verwendet.

In Spanien haben sich die Araber unter Sultan Atraka, der schon vor zwei Jahren gegen die Franzosen kämpfte, aufs neue erhoben.

### Deutscher Reichstag

**Zwei Abgeordnete durch die Polizei abgeführt**

Berlin, 3. August. 109. Sitzung. Der Reichstag hat das Bemerkungsgeß angenommen. Darauf kam es noch zu äußerst lärmenden Ausreden. Vizepräsident Grafle teilte mit, daß der Reichsrat beschlossen habe, die Redezeit für weitere Vorträge einzuschränken. Wärmender Widerspruch der äußer-

sten Linken. Ein kommunistischer Antrag, über die Redezeit noch einmal zu verhandeln, da die Kommunisten bei dem Beschluß nicht zugegen gewesen seien, wird abgelehnt. Erneuter Lärm. Der Vizepräsident droht scharfe Geschäftsordnungsmaßnahmen an und weist den Abg. Jadaich (Komm.) aus dem Saal. Da Jadaich sich nicht fügt, wird er nach der Geschäftsordnung auf 8. und als er trotzdem bleibt, auf 20 Sitzungstage ausgeschlossen. Abg. Höllein (Komm.) ruft dem Vizepräsidenten entgegen: Heuler! Er wird aus dem Saal gewiesen, bleibt aber da. Der Vizepräsident stellt fest, daß Höllein nach der Geschäftsordnung 8 Tage Ausschluss verurteilt habe. Höllein bleibt, der Lärm steigert sich. Höllein wird ebenfalls auf 20 Sitzungstage ausgeschlossen. Die Sitzung wird zum zweiten Mal auf 10 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt der Vizepräsident fest, daß die Abgeordneten Jadaich und Höllein den Saal noch nicht verlassen haben; nach der Geschäftsordnung werden sie durch die Polizei entfernt. (Rufe links: Holt die Schupo!) Es erscheinen fünf Polizeibeamte in Zivil, und als die Kommunisten von ihnen Ausweisung verlangten, treten fünf weitere Zivilbeamte und vier Mann der Schupo in Uniform in den Saal. Höllein ruft: Ich weiche der Gewalt!

Der Reichsrat tritt wieder zusammen. Um 4 Uhr eröffnet Präsident Lübe die Sitzung wieder. Abg. Stäcker (Komm.) erklärt, die Kommunisten werden einen Mißtrauensantrag gegen Vizepräsident Grafle einbringen und die Wiederzulassung Jadaichs und Hölleins verlangen.

Die Aussprache über die Änderung der Verkehrssteuern wird eröffnet. Abg. Dr. Heuß (Dem.) spricht gegen die Umsatzsteuer. Die Luxussteuer sei ein Unfuss. Staatssekretär Dr. Popst entgegnet, die Luxussteuer habe im vorigen Jahr 120 Millionen eingebracht, die man nicht ohne weiteres entbehren könne. Die gestunzte Steuermoral müsse man mit allen Mitteln zu heben versuchen. Die von den Sozialdemokraten beantragte Offenlegung der Steuerlisten würde zu einer politischen Verheugung führen, die Steuerhinterzieher seien empfindlich gestraft worden.

110. Sitzung. Die Gesuche von 14 Abgeordneten aller Parteien, die längeren Urlaub erbitten, werden bewilligt.

Die zweite Lesung der Steuergeße wird fortgesetzt. Die Umsatzsteuer soll nach dem Kompromiß auf 14 Prozent festgelegt werden. Die Demokraten beantragen, sie auf 1 Prozent zu ermäßigen. Die Sozialdemokraten fordern, daß die Umsätze von Lebensmitteln ganz steuerfrei sein sollen, und daß die Umsatzsteuer vom 1. April 1926 ab nur 4 Prozent betragen soll.

Verschiedene Redner wenden sich gegen die Besteuerung der Handelsverträge. Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) preist den römischen Kaiser Augustus als den Schöpfer der Volkswohlfahrt. Abg. Dr. Braun (Soz.) entgegnet, daß gerade Augustus die Umsatzsteuer in die Welt gesetzt habe. (Große Heiterkeit.)

## Württemberg

Stuttgart, 3. August. Todesfall. Der frühere Präsident der Ministerialabteilung für das höhere Schulwesen, Dr. Sigmund Herzog, ist im Alter von nicht ganz 70 Jahren an einem Magenleiden gestorben.

Die württ. Pensionskasse für Körperlichkeitsbeamte hatte im Rechnungsjahr 1923 an Einnahmen 1 330 614, an Ausgaben 975 158 Millionen Mark. Das Vermögen der Pensionskasse beläuft sich auf 527 509 Reichsmark. Am Schluß des Rechnungsjahrs gehörten der Pensionskasse an 9416 Beamte im Dienst, 1377 Ruhestandsbeamte, 61 Pensionswaisen, 305 Halbweisen und 55 Unterstühtungsempfänger.

Jura-Oelschleierwerke U. G. In der Hauptversammlung der Jura-Oelschleierwerke U. G. Stuttgart betonte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Finanzminister Dr. Dehlinger, daß das Geschäftsjahr 1924 nach ein Verlustjahr war. Die Werke seien aber jetzt in der Lage, Öl und Gas zu gewinnen und daneben noch die Rückstände der Schiefererschmelzung wie bisher zu vermerken. Durch die damit erreichte vollständige Ausnützung des heimischen Oelschleiers sei eine Grundlage geschaffen, die ein wirtschaftliches Arbeiten erlauben lasse. Darüber hinaus sei aber auch eine nützlichende Verwertung der Schäfte unferes Alboorlands in Aussicht gestellt. Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt und die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt.

Förderung des privaten Wohnungsbaus. Gemeinden, die in der Lage sind, den privaten Wohnungsbau durch Hingabe von Darlehen oder durch Stüftung von Kaufpreislörderungen zu fördern, sind vom Ministerium des Innern bis auf weiteres ermächtigt worden: 1. sich zur Sicherstellung ihrer Forderungen mit einer Hypothek an zweiter Stelle und mit einfacher Sicherheit zu begnügen, wenn die Ausföhrung eines Bauvorhabens sonst gefährdet wäre; 2. für Baubank- und Kaufpreislörderungen Subhypotheken oder Sachgrundschulden bestellen zu lassen, damit den Schuldnerf die Kosten für Ausfertigung von Briefen erspart bleiben. Diese Ermächtigungen beziehen sich aber nicht auf andere dinglich sicherzustellenden Forderungen der Gemeinden.

Sonderzug. Zum Bischofsjubiläum in Rottenburg verkehrt am 5. August ein Sonderzug von Stuttgart ab 6 Uhr morgens nach Rottenburg, an 5.57 Uhr.

Deutsch-amerikanische Stiftung. Der zurzeit hier weilende deutsch-amerikanische Beethoven-Berein aus Newyork übergab der Stadt eine namhafte Summe für wohltätige Zwecke.

Kirchheim u. L., 3. Aug. Ehrlicher Finder. Ein hiesiger Bürger fand im Wald einen Geldbetrag von über 2000 Mk. und lieferte ihn auf dem Hundbüro ab. Das Geld konnte dem Verlierer zugestellt werden.

Unfall, 3. August. Vom Amt zurückgetreten. Der Ortsvorsteher von Trüdingen, Lutz, gegen den eine Unterstühtung wegen Gehörrenüberhebung und anderer bedenklicher Geldgeschäfte schwebt, ist vom Amt zurückgetreten.

Münsingen, 3. August. Unfälle bei der Reichsmehr. Auf dem Truppenübungsplatz, wo zurzeit neben Infanterie und Reiterei eine Kraftwagenabteilung ihre Übungen abhält, stürzte in der Nähe von Regolsheim ein Panzermotorenwagen die Böschung herunter. Zwei Reichswehrsoldaten der Belagung wurden verletzt und im Lazarett des Truppenübungsplatzes untergebracht.

Der Fußsteg ging aus. Der am Freitag abend 10.07 Uhr hier folgende Zug aus Richtung Ulm ist erst gegen 12 Uhr eingetroffen. Infolge Einfliegens einer größeren Zahl von Militärpersonen in Schöflingen verzögerte die Abfahrt des

Wozes nicht mehr aus, und der Zug mußte in der Steigung zwischen Sonternach und Wehrstetten wieder auf erstere Station zurückgelassen werden bis eine Hilfsmaschine aus Münsingen eintraf.

Hunderfingen O. Münsingen, 3. Aug. Abgestürzt. An einem Neubau stürzte das Gerüst ein, wobei ein Maurer und zwei Arbeiter abstürzten. Alle drei sind verletzt, jedoch erfreulicherweise nicht schwer.

Tübingen, 3. August. Elektrische Bahn. Eine diesige Verammlung von Vertretern der Gemeinden Waldorf, Schönlach, Hilstach, Altsried, Griebel, Dornach, Münsingen und Münsingen sprach sich dringend für eine elektrische Bahn von Stuttgart über den Schönbuch nach Reutlingen und Tübingen aus. Die württ. Regierung wurde ersucht, sich für den Bau der Reichsbahn einzusetzen.

Düdingen, O. Tübingen, 3. August. Sieben Suben. Der Staatspräsident hat den Zieglersechleuten Hämmerle aus Kälber den Gehalt ihres 7. Suben ein diesiges Glückwunschschreiben nebst einer Ehrengabe überhandelt.

Ulm, 3. August. Anwerbung zur Fremdenlegion. Die Staatsanwaltschaft gibt bekannt: Ein angeblicher Franz Biedke, Schneider aus Rottenburg (wird 25 Jahre alt, schlant, sonnenerbranntes, bartloses Gesicht, rechter Fuß einwärts gebogen) hat in diesiger Gegend für die spanische Fremdenlegion geworben. — Dem Vorhaben sollte das Handwerk gelegt werden.

Laupheim, 3. August. Der Forstgehilfe als Wilderer. Ein lediger Forstgehilfe hat unberechtigt im Jagdgebiet seines Dienstherrn einen Rehbock und zwei Geyßen abgeschossen und sie einem Genossen zur Verfertigung nach Stuttgart übergeben. Dem Landjäger gelang es, die Räte abzufassen. Der Täter ist zur Anzeige gebracht.

Unterharmbach O. Badlee, 3. August. Einbruch. Racht ist bei Viehhändler Raucher in Harlach durch Einbrechen eines Fensters eingebracht worden. Dem Dieb fiel eine Geldkassette mit etwa 5000 Mk. in die Hände. Die Kassette wurde im nahen Wald erbrochen aufgefunden.

## Aus Stadt und Land

Regolb, den 4. August 1925.

Den jungen Säuglingen gibt man ihre Stühen. Um einist als grade Säuglinge frei zu sein; Die Jugend mag des Alters Not berühren. Sich leiten lassen, bis sie selbst kann gehn. Friedr. Höder.

### „Aus dem Schwarzwald“

vom Juli d. J. bringt uns einen ausführlichen Bericht der Hauptversammlung in Calw am 11. und 12. Juli, auf den wir, da wir bereits in den Nummern 161 und 162 des „Gesellschafter“ Näheres brachten, nicht mehr einzugehen brauchen. Neben einigen reizenden Schilderungen aus dem Schwarzwald sind die Damen und Herren aufgeführt, die mit dem Vereinstrenabzeichen geschmückt wurden. Auch ist des verstorbenen Herrn Geh. Hofrats Dr. Ludwig Neumann-Freiburg gedacht. Die Berichte der einzelnen Bezirksvereine, die Näheres über ihre Ausschüsse bringen, ammen von Liebe zur Heimat und wohlgemeintem Eifer und zeigen von dem im Schwarzwald herrschenden Zusammengehörigkeitsgefühl.

„Der fidele Bauer.“ Was hunderte und aberhunderte Male über alle Höhen und in jeder Gegend geäußert ist und wieder kühnlich, nicht endenwollenden Beifall auslöst — das muß schon etwas sein! — Das Operetten-Gastspiel „Almer Stadttheaters“ bringt uns am kommenden Donnerstag, den 6. August im Saale des Gasthauses zur „Traube“ des Berle aller Operetten „Der fidele Bauer“ und zwar mit einer erstklassigen Darstellung! „Der fidele Bauer“ ist im Auslande in allen Sprachen aufgeführt worden und zwar mit einem unbestrittenen Erfolge! Eine Operette ist hier in Regolb — leider — ein sehr, sehr seltener Genuss und darum vermissen wir, dieses interessante Gastspiel zu besuchen! Die Wiener Musik in dieser Operette von dem bekannten Operettenkomponisten Leo Fall ist so vollständig gehalten, daß bei Publikum viele Schläger daraus noch Inzeling im Ohr sind und nachklingen! Wie herrlich und lieb ist die Scene des kleinen „Heimerle“ im Duetz „Heimerle, Heimerle hab' kein Geld“ und so folgen dann Schläger auf Schläger. Die Kirchenmusikzeitung „Der Liedbote“ schrieb über das Gastspiel des „Almer Stadttheaters“: „Es war ein Abend voll Sonnenlicht und lächelnder Tafelfreude! Wann dürfen wir sie wiedersehen, die lieben, lustigen Gäste aus der Spohrenstadt.“ Also wer sich einen wirklich köstlichen, unterhaltenden Abend bereiten will, besuche den „fidele Bauer.“ Karten im Vorverkauf bei Kaufmann Heller, Marktplatz. (Alles Nähere Interesse und Plakate)

Erne Erhöhung der Beamtenbezüge. Die in der Reichstagsitzung vom 31. Juli erwähnten Zuschläge zum Beamtengehalt (12 1/2 Prozent für Gruppe 1—6, 10 Prozent für die oberen Gruppen) bedeutet keine neue Gehaltssteigerung, vielmehr ist der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, diesen bereits im November d. J. bewilligten Zuschlag bis November d. J. weiter zu bezahen.

Ziehungsverstühtung. Die Ziehung der zweiten Reihe der gemeinsamen Geldlotterie zwischen des Ulmer und Freiburger Münsters und der St. Roerstrasse in Nürnberg ist auf 15. und 16. September 1925 verlegt worden.

Rüchicht für Schwerbeschädigte. Das württ. Ministerium des Innern und des Arbeits- und Ernährungsministerium haben an die Behörden ihrer Verwaltung sowie an die Gemeinde- und Körperlichkeitsbehörden einen Erlaß über die vorzugweise Ueberstühtung Schwerertragsbeschädigter und Schwerunfallverletzter bei persönlicher Erledigung eigener Angelegenheiten vor Amtsstellen gerichtet.

Warnung. Der Hausierhandel mit Arzneimitteln für Menschen und Tiere, mit Gabeln, Messern usw. hat in letzter Zeit trotz strengen Verbots wieder so überhand genommen, daß von Amts wegen erneut auf die Strafen von 150 A bezug, 4 Wochen Haft aufmerksam gemacht wird, wofür nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuch höhere Strafen verurteilt werden.

Einen strengen Winter für 1925/26 glaubt der französische Sternforscher Vot Gebriel nach langen Studien der Witterung der vergangenen Jahrhunderte vorherzusehen zu können.

Musikfestponnung die Uelache der Schlaflosigkeit. In der amerikanischen Zeitschrift „Kollektive Wiffenschaft“ berichtet Dr. Meiman von dem Verlust zweier Gelehrten, möglichst lange schlaflos zu bleiben, um zu beobachten, welche Erscheinungen sich bei langem Wachen an Schlaf einstellen.





